

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1755

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318046350

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318046350> | LOG_0113

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046350>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Gottlosen des Landes vertilgen, um aus der Stadt des Herrn alle Ausüßer der Ungerechtigkeit auszurotten.

ich den äußersten Fleiß anwenden, das ganze Volk zu verbessern, und sonderlich den Ort deiner besondern Gegenwart, der dem ganzen Reiche zu einem Muster dienen soll. Ich will Sorge tragen, daß alle Uebertreter in den Gerichten strenge bestraft werden. Und wenn kein anderes Mittel vorhanden ist: so will ich solche verdorbene Glieder abhauen, die in eine unheilbare Gewohnheit des Bösen verfallen sind.

leicht arrichten könnten, damit andere von meinen Unterthanen von einer solchen Lebensart abgeschreckt werden. In der Grundsprache steht eigentlich: in den Morgen; das ist, alle Morgen, wie Hiob 7, 18. Ps. 73, 14. Jes. 33, 2. Der Morgen war die Zeit, die zu Haltung der Gerichte bestimmt war. Man lese Jer. 21, 12. Durch die Stadt des Herrn kann Jerusalem verstanden werden, welches David, ob es schon iho noch in den Händen der Jebusiter war, mit den Augen des Glaubens, so ansah, als ob er es schon besäße. Er bestimmte diesen Ort zur Hauptstadt seines Reiches, zum Aufenthalte der Bundeslade, und für den öffentlichen Gottesdienst. Daher

mußte er vornehmlich von der Gottlosigkeit, und von den Gottlosen gereinigt werden. Andere verstehen durch die Stadt des Herrn das ganze Volk Israel Denn David war nicht allein verpflichtet, und gesinnt, die einzige Stadt Jerusalem zu verbessern: sondern auch sein ganzes Reich, welches hier vielleicht eine Stadt genennet wird, weil es unter einer einzigen Regierung vereinigt war. So wird die ganze Kirche Gottes eine Stadt genennet, Jes. 26, 1. Hebr. 12, 22. Offenb. 20, 9. und eben diesen Namen führt auch die antichristliche Kirche, oder das geistliche Babylon, Offenb. 11, 8. 13. c. 17, 18. Polus.

Der CII. Psalm.

Man findet in diesem Psalme: I. Das Gebeth des Dichters zu Gott um Erhörung, wegen seines elenden und vergänglichlichen Zustandes, v. 1-13. II. Sein Vertrauen, daß er werde erhört werden, nebst den Folgen seiner Erlösung, v. 14-23. III. Seine Umstände bey solchem Vertrauen, da er ungedrückt war, aber doch zu Gott bethete, und ihn lobete, v. 24-29.

S In Gebeth des Unterdrückten, da er überwältigt ist, und seine Klage vor dem Angesichte

V. 1. Ein Gebeth des ic. Dieser Psalm enthält eine Gebethsformel für alle wahre Israeliten, im Namen ihrer Mutter, der israelitischen Kirche. Er scheint zur Zeit der Gefangenschaft der Juden verfertigt zu seyn, oder vielmehr gegen das Ende derselben, und gleich nach der Zurückkunft der Juden in ihr Land, v. 14. 15. Der Verfasser wird ein frommer Mann gewesen seyn, der sich sehr darüber betrübete, da er sahe, daß der Tempel noch in seinem Schutte lag, und daß die Wiederaufbauung desselben durch viele Feinde verhindert würde ⁷¹². Dieses war die Ursache seiner traurigen Klagen über den Zu-

stand seiner Landesleute; und dadurch wollte er seinem gebeugten Geiste einige Luft machen. Indessen fieng er an, eine tröstliche Hoffnung zu schöpfen, indem er erwog, daß Gott in seinen Verheißungen getreu war, und daß der Herr Ehre davon tragen würde, wenn die umherwohnenden Völker die wunderbare Vollendung der glücklichen Wiederherstellung der Juden sähen, und dadurch gereizt würden, den Gottesdienst derselben anzunehmen. Dieses war ein lebendiges Bild der Aufnahme der Heiden in die Kirche Christi, von dessen ewiger Herrschaft zu Ende dieses Psalmes geredet wird ⁷¹³. Patrick, Polus.

(712) Wo man dasjenige, was man v. 15. 17. 21. findet, im eigentlichen Verstande erklärt, so hat diese Meynung einige Wahrscheinlichkeit. Allein es kann auch dagegen eingewendet werden, theils, daß man diese Vorstellungen gar wohl uneigentlich erklären könne, zumal wenn man diesen Psalm von dem Messias und seiner Erscheinung versteht; vergl. Luc. 1, 74. 79. 1 Petr. 2, 5. theils, daß man sich auch eigentlich annehmen, aber als eine Weißagung verstehen könne. Auf beyderley Weise kann David für den Verfasser angesehen werden.

(713) Daß dieser Psalm in der That von ihm rede, erhellet aus Hebr. 1, 10. 11. 12. So sind auch die Vorstellunzen und Ausdrücke von v. 13. an also beschaffen, daß sie von niemand besser als von dem Messias verstanden werden können. Man sehe was Polus in der Erklärung über v. 23. angemerkt hat. Das aber mag zur weitem Ueberlegung ausgesetzt seyn, was Aug. Herm. Franke introd. in Pl. p. 962. 109. dafür hält; daß nämlich v. 24. 25. der Messias selbst rede: Er hat meine Kraft = = meiner Tage; worauf der himmlische Vater antwortete: deine Jahre sind von Geschlechte zu Geschlechte ic.

gesichte des HERRN ausschüttet.

2. O HERR, höre mein Gebeth, und laß mein Rufen zu dir kommen. 3. Verbirg dein Angesicht nicht vor mir; neige dein Ohr zu mir am Tage meiner Beklemmung; an dem Tage, wenn ich rufe, erhööre mich schleunig.

4. Denn meine Tage sind vergangen, wie Rauch; und meine Gebeine sind aus

v. 4. Ps. 37, 20.

2. Wer wirf nicht meine demüthige Bitte, o Herr: sondern vergönne mir gnädiglich mein ernstliches Ansuchen, welches ich deiner Majestät mit einem wehmüthigen Rufen vortrage.

3. Die Noth, worinnen ich bin, ist außerordentlich groß. Sie wird dich, wie ich hoffe, bewegen, deinen Zorn zu mäßigen, und mir meine Bitte nicht gänzlich abzuschlagen: sondern vielmehr mir ein günstigeres Gehör zu verleihen, und mir schleunige Hülfe zu senden, da ich dich zur Zeit des tiefsten Elendes darum bitte.

4. Meine Tage vergehen in so vielem Elende, als ob ich im Rauche lebete und Odem helsete. Die Angst, die ich erdulde, ist so groß, daß sie meine Gebeine durchdringt, und dieselben so versenget und ausdorret, wie das Feuer einen Herd.

5. Meine

Dieses Lied kann, wie Theodoret sich gut ausdrückt, zum Gebrauche eines jeglichen dienen, der mit einem großen Elende ringet, und um die göttliche Gunst, zu seiner Hülfe und Erlösung, stehet. Es kann dieses auch auf den Zustand dererjenigen gedeutet werden, welche unter der Last der Sünde seufzen, und um Barmherzigkeit rufen. Daher wird dieser Psalm, als der fünfte unter den sieben Bußpsalmen angesehen. Patrick. Dieser Psalm wird, v. 18. 24. ein Gebeth des Unterdrückten genennet, und scheint daher zur Zeit der Gefangenschaft verfertigt zu seyn. Man lese v. 14. 15. 20. Vermuthlich war Nehemia der Verfasser, nachdem Esra schon mit dem Befehle, den Tempel wieder aufzubauen, zurückgekehret war. Man lese Nehem. 1, 3. Senton.

B. 2. O Herr, höre ic. Der Dichter zeigt, daß wir, wenn wir bethen, allem den Mangel desjenigen fühlen müssen, was wir verlangen. G. d. G.

B. 3. Verbirg dein Angesicht ic. Man lese Ps. 27, 9. Gef. der Gottesgel.

B. 4. Denn meine Tage ic. Sie sind unvermerkt, schnell, und unwiederrüchlich, vergangen, wie Rauch, oder im Rauche; wie Holz, oder andere verbrennliche Dinge, im Rauche aufgehen. Meine Gebeine, die stärksten und festesten Theile meines Leibes, die am sichersten vor dem Feuer zu seyn schienen, sind ausgebrannt, wie ein Herd, worauf immer glühende Kohlen liegen; oder worauf dasjenige verbrennet wird, was man darauf legt. Polus. Man glaubet, der Chaldäer habe für רַחַם im Rauche, רַחַם , wie Rauch, gelesen. Denn er übersetzet רַחַם רַחַם , und bey den 70 Dolmetschern findet man: ὡς κάρφος , wie Rauch. Es ist aber wahrscheinlicher, daß sie dasjenige haben ausdrücken wollen, was sie für die eigentliche Meynung hielten, als daß sie eine von der unsrigen verschiedene Lesart hätten haben sollen. Der jüdische Araber liest zwar רַחַם : er übersetzet aber doch: רַחַם , wie Rauch.

Der Syrer aber spricht: im Rauche, und solches wird auch am besten fließen; nämlich: meine Tage, oder mein Leben, $\text{וְיִשְׂרָפוּ$ verzehren sich im Rauche, wie Ps. 119, 83. oder, die Verfolgungen thun eben die Wirkungen bey mir, wie der Rauch bey denen Dingen, die darinne hängen. Vielleicht kann auch der Verstand folgender seyn: sie endigen sich, oder vergehen im Rauche, wie eine verbrennliche Sache verzehret wird; so, daß alles, was davon kömmt, Rauch ist, und sich im Rauche endiget. Damit scheint am besten der andere Theil des Verses überein zu stimmen: וְעַצְמוֹתַי , und meine Gebeine oder, Glieder, oder, mein Leib, $\text{כְּהָרַד$, sind verbrannt, in so ferne dieses einerley mit dem Vergehen ist. Man lese hiervon Jes. 24, 6. Ezech. 15, 4. c. 24, 10. Das Wort רַחַם stammet von רַחַם , brennend seyn, her, und kann entweder den Herd bedeuten, worauf das Feuer liegt; oder den Topf, der durch die Flamme erhiget wird. Der Syrer scheint es im erstern Verstande genommen zu haben, indem er spricht: meine Gebeine sind weiß worden, wie der Herd. Denn ein Herd wird weiß, wenn beständig Feuer darauf liegt. Der Chaldäer übersetzet: כְּהָרַד , wie einer von denen Steinen, worauf der Topf, oder Kessel, ruhet. Denn dieses ist die wahrscheinliche Meynung des Wortes רַחַם , und des Arabischen رَحْمَة . Man lese hiervon die Erklärung über Ps. 68, 14. Die 70 Dolmetscher aber übersetzen: ὡς ξύλον ἄρδαν , wie darrtes Holz. Hesychius spricht: ἕρπον ξύλον , und in der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet man: sicut cremium wie trockenes Brennholz. Dieses schicket sich am besten hierher. Denn das Verbrennen der Gebeine, wie darrtes Holz, zeigt eine plötzliche Ausdünstung des Markes an; worauf das übrige gar bald verzehret wird. So stimmen die Worte des Verses sehr wohl mit einander überein: meine Tage sind im Rauche verdorret; oder vielleicht: sie

ausgebrannt, wie ein Herd. 5. Mein Herz ist zerfchlagen, und verdorret, wie Gras: so, daß ich vergessen habe, mein Brodt zu essen. 6. Mein Gebeine klebet an meinem Fleische, wegen der Stimme meines Seufzens. 7. Ich bin einer Rohrdommel der Wüste ähnlich worden; ich bin wie eine Steineule der Wildnisse worden. 8. Ich wache, und bin wie ein einsamer Sperling auf dem Dache worden.

v. 6. Hiob. 19, 20. Klagl. 4, 8.

v. 7. Hiob 30, 29.

9. Mei-

5. Meine Lebensgeister werden erschöpft, und ausgezehret; wie Gras, das von einem versengenden Winde niedergeschlagen ist. Denn ich habe, nebst meiner Begierde zum essen, auch so gar die Gedanken verloren, die nöthige Nahrung zu mir zu nehmen. 6. Die Traurigkeit hat mich so heftig angegriffen, daß ich nur seufze und klage. Dadurch werde ich dermaßen ausgezehret, daß ich nichts, als Haut und Knochen bin. 7. Ich finde kein Vergnügen an der Gesellschaft meiner Freunde: sondern ich suche nur einsame Orte, wie ein Pelican in der Wüste; wo ich klagen kann, wie eine Steineule in der Wildniß. 8. Schmerz und Traurigkeit haben den Schlaf aus meinen Augen verbannet, und machen mich denen einsamen Vögeln ähnlich, welche die Nacht mit einem traurigen Schreyen, oben auf den Häusern zubringen.

verfliegen im Rauche; und meine Gebeine sind verbrannt, wie dörres Holz. Sammond.

V. 5. Mein Herz ist ic. Es ist wie Gras, welches von der Sonnenhitze verdorret, oder schon abgemahet, ist ⁷¹⁴). Durch die Erwägung meines Elends sind mir die Gedanken ganz vergangen ⁷¹⁵). Polus.

V. 6. Mein Gebeine klebet ic. Für Fleisch übersezen andere: Haut ⁷¹⁶). Mein Fleisch ist, durch übermäßige Traurigkeit, ganz ausgezehret. Polus.

V. 7. Ich bin einer ic. Für Rohrdommel übersezen andere: Pelican, wie das hebräische Wort Jes. 34, 11. Jeph. 2, 14. im Englischen übersezet ist. Man leitet נֶסֶף von נֶסַף, sich erbrechen, her, und hält diesen Vogel für eben den, welchen die Latiner platea, oder platana, nennen, und welcher, wie Cicero i), und Plinius k), erzählen, Muscheln, Austern, und dergl. einschlucket, und so lange in dem Magen behält, bis sie sich aufthun; worauf er sie wiederum ausspewet, und hernach verzehret. Man lese den Bochart l). Der Dichter will sagen: ich bin immer einsam und traurig, und führe ängstliche Klagen. Polus. Gef. der Gottesgel. Das Wort

נֶסֶף von נֶסַף, wüste seyn, Jes. 60, 12. Jer. 26, 8. Jeph. 3, 6. bedeutet einen wüsten Ort, den Schutt eines Hauses, das eingefallen ist, oder einzufallen drohet, und daher nicht bewohnet wird m). So muß man es auch hier verstehen, indem die Steineulern gern an solchen wüsten Orten wohnen. Die 70 Dolmetscher übersezen: ἐν σκονόδω, in dem Grunde eines verfallenen Hauses; welches in der gemeinen lateinischen Uebersetzung verkehrt ausgedrückt wird: in domicilio, in einem Hause. Senton.

i) De Nat. Deor. L. 2. c. 49. k) Lib. 10. c. 40.

l) Hieroz. Part. 2. L. 2. c. 24. m) Ib. c. 20.

V. 8. Ich wache, und ic. Ich bin wie ein Sperling, der seinen Satten verloren hat, und deswegen traurig und einsam ist. So erklären es einige: aber nicht sehr wahrscheinlich. Das hebräische Wort bedeutet auch überhaupt ein Vögelchen, wie 3 Mos. 14, 4. 5 Mos. 14, 11. Dan. 4, 9. 11. 30. Hier wird also vielleicht auf eine, oder mehrere, Sattungen von Vögeln gesehen, die immer traurig auf den Dächern der Häuser sitzen n). Polus.

n) Boch. Hieroz. Part. 2. L. 1. c. 21.

R. 9.

(714) Die Meynung ist: es sey lauter mattes und todtes Wesen in ihm. Hierauf folgt die Ursache hiervon, welche das Wort נֶסֶף anzeigt. „Denn ich vergesse so gar aller Speise, die mich bekräftigen könnte, bey meinem Schmerze.“

(715) Dieses saget der Text nicht. Sondern wie der Verfasser von allerhand Nothwendigkeiten dieses Lebens redet, und v. 4. von der Gesundheit, v. 7. von der Gesellschaft, v. 8. vom Schlafe sagt, also gedenket er auch hier der Speise; da denn die Meynung ist: daß der anhaltende Schmerz ihm alle Lust zur Speise benehme, welche sonst bey einem gesunden Menschen etwas natürliches und unvermeidliches ist. Diese sagt er, höre dergestalt bey ihm auf, als wenn er vergessen hätte, dasjenige zu beobachten, was man sonst täglich zu thun pfleget. Im folgenden aber v. 10. sagt er: wenn er ja zur unumgänglichsten Nothdurft etwas von Speise und Trank zu sich nähme, so geschähe es auf die betrübteste Weise.

(716) Sie können sich hiebey darauf stützen, daß נֶסֶף in der arabischen Sprache die Haut bedeutet. Allein es ist hier gar nicht nöthig, eine ungewöhnliche Bedeutung dieses Wortes anzunehmen. Der Verfasser will sagen, sein Fleisch habe keine Festigkeit mehr, es klebe kaum noch an den Gebeinen, an denen es bey Gefunden wohl befestigt ist.

9. Meine Feinde schmähen mich den ganzen Tag; die wider mich rasen, schwören bey mir.
 10. Denn ich esse Asche wie Brodt, und vermische meinen Tranck mit Thränen; 11. Wegen deines Unwillens, und deines großen Zornes: denn du hast mich erhoben, und mich

ψ. 10. Ps. 42, 4. 80, 6.

wieder

gen. 9. Dieses hat mich der Schmach meiner Feinde bloß gestellet, welche nicht aufhören, mir mein Elend vorzurücken, und sich damit noch nicht begnügen: sondern mein Verderben so eifrig suchen, daß sie mit einander einen Bund gemacht, und geschworen haben, mich zu tödten.

10. Dieses hat mein Elend noch mehr vergrößert, und mich bewogen, mich in die Asche zu legen. Indem ich dafelbst weine und klage, vermengt sich der Staub mit meinem Brodte, und meine Thränen fließen in mein Getränke.

11. Weil dein Grimm noch so strenge wider uns fortbauert. Denn du, der du mich in herrlicher Hoffnung erhoben hattest (Esr.

B. 9. Meine Feinde schmähen 10. Für: sie schwören bey mir, übersetzen andere: sie haben sich wider mich verschworen; oder, sie schwören wider mich, daß sie mir noch mehr böses zufügen wollen. Mein Name dienet ihnen zu einem Fluche. Dieses wird andern als das größte zeitliche Gerichte angefündiget, 3 Mos. 25, 11. Man lese auch Jes. 65, 15. So kann man auch die obenstehende Uebersetzung beibehalten: sie schwören bey mir. Also, wenn sie ihr boshafte Vorhaben wider andere ausdrücken wollen: so schwören sie, daß sie ihm so übel begegneten wollen, wie einem Juden. Man lese auch 4 Mos. 5, 21. Jer. 29, 22. Oder: ich bin der Gegenstand ihrer Flüche. Polus. Gef. der Gottessg.

B. 10. Denn ich esse 10. Nach dieser Uebersetzung findet man hier die Ursache von der großen Traurigkeit des Dichters, v. 7. 8. oder, weswegen seine Feinde bey ihm schwuren, v. 9. Allein dieses, daß er Asche wie Brodt aß, war eine Folge der ihm zugefügten Schmach und Beleidigungen: nicht aber die Ursache davon. Daher wird 12 besser durch darum übersetzt; wie es denn auch die Griechen nicht nur durch *ὅτι*, denn, sondern auch durch *διότι*, darum, ausdrücken. Man lese Hammond über Luc. 7. Andere übersetzen es durch gewißlich. Sention, Polus. Der Verstand der gegenwärtigen Ausdrücke kann folgender seyn. Staub und Asche sind so gemein bey mir, wie das Genießen der Speise. Ich streue sie auf mein Haupt, setze mich darein, und liege darinne. So konnte sich die Asche leichtlich mit der Speise vermengen, wie die Thränen mit dem Getränke; wobey der Dichter vielleicht auf die Gewohnheit ziele, den Wein mit Wasser zu vermischen. Polus. Einige verstehen hier solches Brodt, das in heißer Asche gebakten, oder damit vermischet, oder damit bestreuet, ist; wie Franciscus, nach der Erzählung des Bonaventura o) gegessen haben soll. Allein die Schrift redet zwar oftmals vom Gebrauche

der Asche zur Zeit der Traurigkeit: aber doch nicht als von einer Speise. Sie war mit der Umgürtung des Sackes verbunden; sie wurde auf das Haupt gestreuet; und man setzte sich in dieselbe, oder wälzete sich darinne herum. Man lese 2 Sam. 13, 19. Esth. 4, 1. 3. Hiob 2, 8. c. 42, 6. Jes. 58, 5. c. 61, 3. Jer. 6, 26. Klage. 3, 16. Ezech. 27, 30. Dan. 9, 3. Jon. 3, 6. Hiob 16, 15. Jes. 47, 1. Daß die Asche von den Juden gebraucht wurde, um sich unkenntlich zu machen, und eine traurige Gestalt anzunehmen, erbillet aus 1 Kön. 20, 38. 41. Dieses alles hatte nun keine Verbindung mit dem Genusse der Speise: sondern es geschah gemeinlich, wenn man fastete und büßete, und also gar keine Nahrung zu sich nahm. Man findet zwar von dem Söghendner, Jes. 44, 20. er nährt sich mit Asche. Allein dieses muß in einem verblünten Verstande genommen werden, daß nämlich der Söghendner etwas anbethete, welches ihm so wenig helfen konnte, als die Asche vermögend war, ihn zu sättigen. Folglich wird auch hier der Ausdruck, Asche essen, wie Brodt, dichterischer Weise verstanden, und aus dem Zusammenhang erklärt werden müssen. Dieser redet von Traurigkeit, wobey man gemeinlich Asche auf das Haupt streuete, und fastete. Also wird hier angezeigt, daß der Dichter gar nichts aß, sondern in der Asche blieb; nicht, um sie zu essen: sondern, um sich darinnen herum zu wälzen. Die folgenden Worte: ich mische meinen Tranck mit Thränen, müssen auf gleiche Weise verstanden werden; nicht nach dem Buchstaben, als ob der Dichter seine Thränen in das Getränke habe fallen lassen: sondern so, daß er, an statt zu trinken, seine Zeit nur mit Weinen und Klagen zubracht habe. So muß man auch Ps. 42, 3. 80, 6. verstehen. Man vergleiche hiermit Job. 4, 34. ⁷¹⁷ Sention.

o) In vita Francisci c. 5.

B. 11. Wegen deines Unwillens 10. Weil ich nicht nur mit Menschen zu kämpfen habe: sondern auch

(717) Die Meynung dieser Worte dünket uns folgende zu seyn: „wenn ich ja zur höchsten Nothdurft esse, und trinke, so habe ich doch so wenig Vergnügen davon, daß mich dünket, als wäre mein Brodt lauter Asche, und mein Tranck lauter gesalzene Thränen.“

wieder niedergeworfen.
verdorre, wie Gras.

12. Meine Tage sind wie ein abgehender Schatten; und ich
13. Aber du, HEDN, bleibest in Ewigkeit, und dein Andenken
v. 12. Ps. 119, 23. 144, 4. Pred. 6, 12. Ps. 109, 13. Jes. 40, 6. Jac. 1, 10. v. 13. Klagl. 5, 19. Ps. 135, 13. VON

(Esr. 1, 5. c. 2, 68. c. 3, 10.), hast dieselbe gänzlich vernichtet (Esr. 4, 4=24.), und mich dadurch um so viel tiefer fallen lassen. 12. Indem ich auf Besserung warte, vergeht mein Leben immer; wie der Schatten plötzlich vergehen wird, wenn er seine größte Länge erreicht hat. Denn es ist mir wenig Kraft übrig geblieben; ich schmelze hinweg, und verschmachte, wie das dürre Gras, das abgemähet werden soll. 13. Mein ganzer Trost ist dieser, daß, ob ich schon sterbe, doch du in Ewigkeit bleibest, und daher nachgehends alles das Böse wieder gut machen kannst, welches du iso nicht abzustellen für dienlich hältst. Ja ich vertraue darauf, daß du solches thun werdest. Denn alle Geschlechter haben uns das Andenken deiner Treue,

auch mit dem allmächtigen Gott, und seinem Grimme. Der Dichter vergrößert sein gegenwärtiges Elend durch die Erwägung des großen Glücks, wozu Gott ihn ehemals erhoben hatte; wie Hiob, Cap. 29. und 30. und die Kirche, Klagl. 1, 7. Polus. Was durch die Worte verstanden werde: **du hast mich erhoben** ic. kann aus demjenigen geschlossen werden, was unmittelbar zuvor von dem **Horne Gottes** gesagt worden ist. Zornige Leute pflegen etwas, welches ihnen mißfällt, zur Erde zu werfen, nachdem sie es erstlich so hoch, als sie können, aufgehoben haben, damit sie es hernach mit so viel größerer Gewalt niederwerfen und zerbrechen können. Durch den hier befindlichen Ausdruck wird also das gegenwärtige Elend des Nehemia nachdrücklich vorgestellt, wie es durch die hohe Bedienung vergrößert wurde, worinnen er stand, da er dieses Klaglied fertigigte, Neh. 1, 2. Je höher er zu Susan erhoben war, um so viel größer war sein Schmerz über seine Landsleute, und über Jerusalem, Neh. 1, 3. ⁷¹⁸). Also klaget er, daß Gott, als im Zorne, mit ihm gehandelt hätte, wie diejenigen thun, die ein irdenes Gefäß in Stücken werfen, und es erstlich hoch aufheben, damit es um so vielmehr zerbrochen werde. Die 70 Dolmetscher drücken dieses sehr gut aus: *ἐπάρας κατάβηξάς με*, und in der gemeinen lateinischen Uebersetzung findet man: eleuans

illisti me, du hast mich erhoben, und zerbrochen. Fenton.

B. 12. **Meine Tage sind** ic. Das Wort **Tage** bedeutet oftmals glückliche Tage, oder einen erwünschten Zustand, wie Ps. 37, 18. Klagl. 5, 21. und so kann man es auch hier verstehen ⁷¹⁹). Solches Glück wird hier als ein Schatten vorgestellt, der bis zu seiner größten Länge ausgestreckt ist; wie bey dem Untergange der Sonne geschieht; worauf er endlich gänzlich verschwindet. So ist es, spricht der Dichter, mit der Hoffnung unserer Wiederherstellung. Zuweilen haben wir sie: bald aber wird sie vernichtet. Polus.

B. 13. **Aber du, Herr** ic. Dieses ist mein Trost, daß, ob wir schon sterben, und unsere Hoffnung vergeht, doch unser Gott ewig und unveränderlich ist, und daher durch alle seine und unsere Feinde nicht überwunden werden kann. Er bleibt beständig in seinem Vorsatze, wohlthätig gegen seine Kirche zu seyn. Er ist auch getreu in Erfüllung aller seiner Verheißungen; und daher kann und wird er auch sein Volk erlösen. Durch sein **Andenken** versteht man entweder das Andenken seiner wunderbaren Werke; oder vielmehr den Namen **Jehovah**, dessen in den vorhergehenden Worten dieses Verses gedacht worden ist, und welcher auch 2 Mos. 3, 15. so genennet wird ⁷²⁰). So wird in dem ganzen Verse die Ewigkeit Gottes ver-

(718) Wenn auch dieser Psalm so spät fertigigt wäre, als unsere Ausleger glauben, und wenn es auch richtig wäre, daß Nehemia der Verfasser davon wäre: so würde doch nicht zu vergessen seyn, daß er darinnen im Namen der ganzen jüdischen Kirche rede. Folglich müßten auch diese Worte nicht aus Umständen erläutert werden, die seine eigene Person allein angienge. Es ist also hier die Rede insgemein von dem betrübten Zustande des Volkes Gottes, welcher auf vorhergegangene besondere Gnadenbeweisungen gefolget ist.

(719) Da der folgende Gegensatz von der Ewigkeit Gottes redet, auch die gewöhnlichere Bedeutung dieses Wortes **das Leben** der Menschen bezeichnet, über dieses von gegenwärtigen glückseligen Tagen bisher nichts gedacht worden, so ist vielmehr die Meynung des Verfassers diese: „Da es mir bisher so übel gegangen, meine Lebenszeit aber sehr kurz ist, so werde ich entweder in solchem Elende vollends vergehen, oder du wirst ungesäumt zu meiner Errettung erscheinen müssen.“

(720) Oder noch vielmehr den Messias, von welchem jedoch hier nur ein allgemeiner und noch unbestimmter Ausdruck gebraucht wird, welcher zugleich auch auf alle andere Wohlthaten und Verheißungen Gottes geht. Der erste Ausdruck dieses Verses muß also verstanden werden, daß, nebst der Ewigkeit Gottes, auch

von Geschlechte zu Geschlechte. 14. Du wirst aufstehen; du wirst dich über Zion erbarmen: denn es ist Zeit, ihm gnädig zu seyn; denn die bestimmte Zeit ist gekommen. 15. Denn deine Knechte haben ein Wohlgefallen an seinen Steinen, und haben Mitteliden mit seinem Schutte. 16. Alsdenn werden die Heiden den Namen des HERRN fürch-

Treue, und derer herrlichen Dinge, überliefert, welche du für dein Volk gethan hast. 14. Es wird nicht lange wahren, so wirst du Mitleiden mit den Verwüstungen Zions haben, und es aus dem Staube erwecken. Denn da die Tage, die zu seiner Strafe bestimmt waren, erfüllt sind (Jer. 29, 10. 11.): so ist es nunmehr Zeit, deine Güte, in Wiederherstellung desselben, an den Tag zu legen. 15. Denn die zerstreuten Steine Zions sind deinen frommen Anbethern theurer, als die schönsten Paläste Babylons. Sie können daher diese Staub- und Schutthaufen ohne große Traurigkeit und Mitleiden nicht ansehen; 16. Sonderlich, wenn sie erwägen, wie sehr deine Herrlichkeit darunter leidet. Es werden aber die Völker, o Herr, die

vorgestellet, wodurch der Dichter sich aufrichtete, indem er zugleich die Eitelkeit und Schwäche des Volkes, und seine eigene, bedachte. Polus.

B. 14. Du wirst aufstehen 10. Zion bedeutet hier Jerusalem, oder das Volk und die Kirche Gottes. Die bestimmte Zeit war das Ende der siebenzig Jahre ⁷²¹, Jer. 25, 12. c. 29, 10. Dan. 9, 2. Polus.

B. 15. Denn deine Knechte 10. Das Volk achtet den Schutt der heiligen Stadt höher, als alle Paläste der Erde, und wünschet eifrig, daß sie wieder aufgebauet werden möge. Polus. Die vollkommene Bedeutung des Ausdruckes: וַיִּשְׂכַּח אֶת-אֲבָנָיו, sie haben ein Wohlgefallen an ihren Steinen, kann aus 3 Mos. 26, 40. 41. 42. genommen werden, wo das Wort נָחַם die Strafe der Ungerechtigkeit, wie 1 Sam. 28, 10. oder die Verwüstung des Tempels, anzeigt; welche hier durch die Steinhaufen, oder den Schutt, desselben ausgedrückt wird. Das Wort נָחַם, Wohlgefallen haben, muß nun hier darauf gebauet werden, und es wird dadurch eine empfind-

liche Traurigkeit über die ausgeführten Gerichte, und die Billigkeit derselben, angezeigt. So muß man vermuthlich auch 3 Mos. 26, 34. die Klage über den Verlust der schönen Gelegenheit verstehen, welche das Volk sonst gehabt und gebraucht hatte, die Sabbathe zu feiern. Man vergleiche hiernit Ps. 137, 1. Der 13te Vers des gegenwärtigen Psalmes zielt vermuthlich auf die Verheißung Gottes, 3 Mos. 26, 42. Die folgenden Worte können füglich also übersetzt werden: sie werden seinen Schutt begünstigen. Diejenigen, welche die Zerstörung des Tempels, nebst den Sünden ihrer Väter, und ihren eigenen, also beweiennen, werden sich hernach freudig zur Wiederherstellung des Tempels verbinden, und die Vollendung desselben mit einer färtlicheren, aber auch angenehmeren, Empfindung rühmen ⁷²². Senton.

B. 16. Alsdenn werden die 10. Dieses ist einigermaßen erfüllt worden, da, unter vielen Schwierigkeiten, zur Bewunderung und zum Schrecken der Feinde, die Stadt und der Tempel Gottes wieder aufgebauet wurden, Neh. 6, 16. Man lese Ps. 126, 2. Roll.

auch seine Unveränderlichkeit in Betrachtung komme; wie denn nicht nur der Zusammenhang des Textes auf die letztere vornehmlich, sein Absehen hat: sondern auch beyderley Vollkommenheiten Gottes unzertrennlich mit einander verbunden sind.

(721) Es ist schon oben gesagt worden, daß hier etwas mehr gemeynet sey, als die Befreyung aus der Gefangenschaft. Wenn nun nicht sowol diese leibliche Errettung, als vielmehr die geistliche Erlösung durch den Messiam gewünschet wird, so ist mit dieser Stelle Marc. 1, 15. und Gal. 4, 4. zu vergleichen. David konnte in Absicht auf die unausbleibliche Gewißheit dieser Sache sagen: die Zeit sey gekommen; wie Jesajas, Cap. 9, 6. sagen konnte: uns ist ein Kind geboren.

(722) Uns danket, daß in diesen Worten ein Schluß liege, der aber nicht ausgedrückt, sondern dem Leser zu machen überlassen wird. Jerusalem wird hier als ein Steinhaufen beschrieben, darunter denn der geistliche Verfall der Kirche und Religion vor den Tagen des Messia füglich abgebildet werden kann. Vorher war gebethen worden, daß die Zeit der Besserung (Hebr. 9, 10.) durch die Erscheinung des Messia bald anbrechen möchte; ja es wurde die heranrückende Nähe derselben versichert. Nun folget die Bestätigung hievon; bey welcher ausdrücklich gesagt wird, mit welcher Liebe und Hochachtung alle rechtschaffene Israeliten selbst den Schutt der heiligen Stadt ansehen; damit hieraus weiter geschlossen werde, wie vielmehr Gott selbst ein gnädiges Auge auf diese Stärke richten, und sie seiner Huld auf das neue gewähren werde. Die unmittelbare Folge hievou wird im folgenden Verse angeführet, der uns klar genug auf den Messiam weist.

fürchten; und alle Könige der Erde deine Herrlichkeit. 17. Wenn der HERR Zion aufgebauet hat; in seiner Herrlichkeit erschienen ist; 18. Sich zum Gebethe desjenigen gewendet hat, der ganz entblößet ist; und ihr Gebeth nicht verschmäheth hat; 19. Dieses soll für das nachfolgende Geschlecht beschrieben werden; und das Volk, das geschaffen werden wird, soll den HERRN loben; 20. Weil er aus der Höhe seines Heiligthums hernieder gesehen haben wird; weil der HERR aus dem Himmel auf die

v. 19. Ps. 29, 32.

Erde

die dich igo verschmähen, endlich vor dir beben. Alle ihre Könige und Fürsten werden deine herrliche Macht verehren, welche igo unter dem Schutte Zions begraben zu seyn scheint. 17. Solches wird geschehen, wenn sie sehen, daß dasselbe wieder aufgebauet wird; welches aber nur der Herr zuwege bringen kann; und wenn sie sehen, daß deine herrliche Majestät mit den alten Feyerlichkeiten, daselbst angebethet wird; 18. Wenn sie sehen, daß die Gebethe der elenden und beraubten Gefangenen, Gott bewegen, ihnen nicht nur die Freiheit wieder zu geben: sondern sie auch wieder in ihren vorigen Glanz herzustellen: 19. So wird diese wunderbare Erlösung niemals vergessen werden: sondern im Andenken für das folgende Geschlecht bleiben. Dieses wird sie seinen Nachkommen überliefern, damit alle sich, zum Lobe des Herrn, als ein von neuem geschaffenes Volk betrachten mögen. 20. Denn es hat ihm, aus großer Güte, gefallen, ein elendes Volk vor dem äußersten Verderben zu behüten. Der Herr hat, ob er schon unendlich weit über unsere Gedanken erhaben ist, sich doch gnädiglich erniedriget, und an

Vollkommener aber ist es bey der Erbauung des geistlichen Jerusalems durch den Mesias erfüllt worden, zu dem die Heiden versammelt worden sind, und dem die Fürsten der Erde gehuldiget haben. Polus.

W. 17. Wenn der Herr ic. Die letztern Worte werden von andern also übersetzt: wird er in seiner Herrlichkeit erscheinen; das ist, alsdenn wird seine herrliche Macht, Weisheit und Güte, der ganzen Welt geoffenbaret werden. Polus.

W. 18. Sich zum Gebethe ic. Zum Gebethe seines armen und verlassenen Volkes in Babylon. Polus. Das Wort קָרָא , welches durch: ganz entblößet, übersetzt ist, soll eigentlich myrica, oder Tamarisken, bedeuten, welche, nach der Anmerkung der Kräuterkenner, von einigen fälschlich für קָרָא , Heide, gehalten werden; wie auch dieses Wort Jer. 17, 6. übersetzt wird. Indessen können wir doch diese Uebersetzung nicht gänzlich misbilligen, indem sich das Wort Tamariske nicht so gut hierher schicket; man müste denn wilde Tamarisken verstehen; worauf sich das Wort humilis, oder tenuis, niedrig, und zart, gut schicket; wie Virgil spricht:

Non omnes arbuta iuuant, humilesque myricae;
Nicht alle haben Gefallen an Sträuchern,
und niedrigen Tamarisken.

So niedrig und zart aber auch dieses Gewächs seyn mag: so irren doch diejenigen, welche herbam humilem et abiectam, ein niedriges und verachtetes Kraut, daraus machen; da sie lieber das Wort

Pflanze dafür hätten sehen sollen. Auch diejenigen fehlen, welche dieses Gewächs mit dem Wachholderbaume vermengen. Allen solchen Missdeutungen wird vorgebeuet, wenn man קָרָא durch entblößet übersetzt. Dieses ist hier vielleicht die eigentliche Bedeutung des Wortes, wenn man es von קָרָא , entblößen, herleitet. Einige sagen, es stamme von קָרָא , erwachen, her, und übersetzen also: desjenigen, der rufet, oder, sich ermuntert. Es hat aber diese Uebersetzung wenig Beyfall gefunden. Gesellf. der Gottesgel. Das Gebeth nicht verschmähen, bedeutet, es erhören. Polus.

W. 19. Dieses soll für ic. Dein Volk wird diese wunderbare Erlösung nicht vergessen: sondern das Andenken davon sorgfältig aufbehalten, damit alle folgende Geschlechter dadurch unterrichtet und ermuntert werden mögen. Das Volk, das geschaffen werden soll, kann, erstlich, die Juden bedeuten. Diese, die gleichsam begraben, und dürre Todtenknochen, waren; Jes. 26, 19. Ezech. 37. sollten wieder hergestellt werden; und ihre Erlösung konnte daher wohl eine Schöpfung, wie sonst eine Auferstehung, genennet werden. Zweytens kann man dadurch die Heiden verstehen, die bekehret werden sollten; welche Befehring oftmal, und billig, eine zweyte Schöpfung genennet wird ⁷²³⁾. Man lese Jes. 43, 1. 7. 15. c. 65, 18. Ephes. 2, 10. 15. Polus.

W. 20. Weil er aus ic. Er hat auf uns gesehen, nicht als ein müßiger Zuschauer: sondern mit ein

(723) Mit einem Worte: die gesammte Kirche neuen Testaments, deren Aufrichtung mehrmals in den

Erde geschauet haben wird; 21. Um das Seufzen der Gefangenen zu hören; um die Kinder des Todes los zu machen; 22. Damit man den Namen des HERRN zu Zion erzähle, und sein Lob zu Jerusalem; 23. Wenn die Völker zusammen werden versammelt werden; auch die Königreiche, um dem HERRN zu dienen. 24. Er hat meine Kraft auf dem Wege niedergedrückt; meine Tage hat er verkürzt. 25. Ich

v. 21. Ps. 79, 11.

an den elenden Zustand dieses bedrängten Landes gedacht. 21. Er hat sich, durch unser Klagen, bewegen lassen, uns aus einer traurigen Gefangenschaft zu erlösen, und uns wieder zu erquickern, da wir Ursache hatten, uns für todt und hilflos zu halten; 22. Damit wir in seinen Tempel hinauf gehen möchten, um die herrlichen Dinge zu verkündigen, die er für uns gethan hat; und damit die heilige Stadt von dem Lobe seiner Macht, Güte und Wahrheit, erschallete, die er in unserer Wiederherstellung gezeigt hat; 23. Wenn alles Volk daselbst versammelt ist, um die göttliche Majestät anzubethen; wenn andere Könige sich einmütiglich zu uns gesellen, um diesem Gottesdienste beizuwohnen. 24. Ich hatte gehoffet, daß ich diese erwünschte Zeit erleben, und ebenfalls dahin kommen würde (Esr. 3, 8. 2c.). Allein er hat unsern eifrigen Anfang gehindert (Esr. 4, 4.), und mich dadurch in solchen Kummer versetzt,

daß

nem mitleidigen und hilfreichen Auge; wie v. 12. gezeigt wird. Sein Heiligtum bedeutet den Himmel; wie es in den folgenden Worten erklärt wird. So wird der Himmel Jes. 57, 15. die Höhe und das Heilige, genennet. Polus.

V. 21. Um das Seufzen 2c. Er wollte die armen Gefangenen aus den Ketten Babylons in Freiheit sehen: ja, noch mehr, aus den Fesseln der Sünde und des Satans, und von dem ewigen Verderben ⁷²⁴). Polus.

V. 22. Damit man den 2c. Damit die Erlöseten den Namen und das Lob Gottes in seiner Kirche verkündigen und preisen. Polus.

V. 23. Wenn die Völker 2c. Wenn die Heiden sich mit den Juden vereinigen, um den wahren Gott, und den Messias, anzubethen und zu preisen. Dieser Vers scheint zu zeigen, daß der Dichter, in diesem Liede, nicht bloß auf die bevorstehende Erlösung der Juden aus Babylon ziele: sondern vornehmlich auf die größere und allgemeinere Erlösung des Volkes Gottes, und der Kirche, durch den Messias. Polus.

V. 24. Er hat meine 2c. Gott, dessen Zorne ich, v. 11. dieses Elend zugeschrieben, und von dem ich Erlösung bitte, hat meine Kraft niedergedrückt, oder, mich geschwächt. Auf dem Wege kann, erslick, bedeuten: mitten in unserer Hoffnung. Da wir der Erfüllung deiner Verheißung, nämlich unserer Erlösung aus Babylon, oder der Sendung des Messias, entgegen sehen: so scheint unsere Hoffnung auf einmal zu verschwinden. Zweytens kann dieser Ausdruck vielmehr bedeuten: in der Mitte un-

fers Lebens. Daß dieses die rechte Bedeutung sey, erblicket 1) aus den folgenden Worten, und aus v. 25. 2) aus der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes, Weg, da es von dem Lebenslaufe eines Menschen gebraucht wird, Ps. 2, 12. oder, welches auf eines hinaus kömmt, von dem Fortgange einer Reise, in sofern derselbe ihrem Ende entgegengesetzt wird, 1 Mos. 24, 27. 2 Mos. 23, 20. Denn das Leben der Menschen wird oftmals mit einer Reise, und der Tod mit dem Ende dieser Reise, verglichen. Der Dichter redet hier, wie oftmals andere Schriftsteller, von dem ganzen Staate als von einer einzigen Person, und von der Dauer desselben als von dem Leben eines einzigen Menschen. Seine demüthigen Klagen gegen Gott scheinen also folgenden Verstand zu haben: O Herr, du hast uns, aus allen Völkern der Erde, zu deinem besondern Volke erwählt. Du hast uns in Canaan eingeführt, und deinem Namen daselbst einen herrlichen Tempel bauen lassen, an welchem einzigen Orte in der Welt du öffentlich und feyerlich angebethet seyn wolltest. Du hast sehr große Verheißungen gethan, daß du in Ewigkeit darauf sehen und denken wolltest. 1 Kön. 9, 3. Dein Volk sollte in dein Land gepflanzt, und nicht mehr, wie zu den Zeiten der Richter, verfolget und vertrieben werden, 2 Sam. 7, 10. 11. Daher hofften wir, daß wir ein langes und beständiges Glück genießen würden. Aber wie bald wurde nicht unsere Hoffnung vernichtet, nicht lange nach der Befestigung der Herrschaft, schon zu den Zeiten Nehabeams; und nachgehends von Zeit zu Zeit, unter den folgenden Königen; bis du uns endlich der Verwüstung übergeben

(724) Dieses stimmt mit den Beschreibungen überein, welche man von der Gnade des Messias, Jes. 61, 1. Zach. 9, 11. Luc. 1, 79. Hebr. 2, 15. findet.

25. Ich sprach: mein Gott, nimm mich nicht weg in der Mitte meiner Tage; deine Jahre sind von Geschlechte zu Geschlechte. 26. Du hast vormals die Erde gegründet, und die Himmel sind das Werk deiner Hände. 27. Dieselben werden vergehen: aber du wirst stehend bleiben, und sie werden alle wie ein Kleid veralten, du wirst sie verwans

v. 25. Hiob 36, 20. v. 26. Hab. 1, 10. v. 27. Jes. 15, 6. Hebr. 1, 12.

daß ich sehe, mein Verlangen werde nicht erfüllet werden; 25. Ob ich schon ernstlich zu ihm also gebethet habe: O mein Gott, der du unsere Erlösung so gnädiglich angefangen hast, nimm mich nicht vor der gänzlichen Vollendung derselben hinweg: sondern laß mich die Erfüllung deiner Verheißung sehen, welche du, der du niemals, wie wir, stirbst, gewißlich erfüllen wirst. 26. Denn es kann dir nicht schwer fallen, Zion aus dem Schutte wieder aufzurichten, indem du, vor vielen Jahrhunderten, dieses schöne Gebäude des Himmels, und der Erde, durch dein ewiges Wort erschaffen hast (Hebr. 1, 10.). 27. Du vergehst, oder veränderst, dich nicht mit der Zeit wie deine Geschöpfe; wovon einige vergehen werden: sondern du bleibst in Ewigkeit. Sie alle werden veralten, wie unsere Kleider, wenn wir sie lange tragen; selbst die Him-

mel, geben hast! Indessen saget der Dichter dieses nicht, um Gott anzuklagen, oder sich, und sein Volk, zu entschuldigen: sondern nur, um die göttliche Majestät zu bewegen, daß sie doch einiges Mitleiden gegen sie zeigen möchte, indem ihr Leben so kurz, Gott aber ewig, wäre; wie v. 25-29. ausgeführt wird. Meine Tage bedeuten die Tage meines Lebens, oder meines Glücks, wie oben, v. 12. denn das Unglück ist eine Art des Todes, und wird oftmals so genennet ⁷²⁵⁾ Polus.

B. 25. Ich sprach: mein u. Laß dein Volk, Israel, nicht gänzlich ausgerottet und vertilget werden, ehe es zu seinem völligen Wachstume, oder zu dem vollkommenen Genuße deiner Verheißungen, und sonderlich des Messias, gelangt ist, durch welchen das Glück Israels vollendet werden muß, und bis auf dessen Ankunft deine Kirche minderjährig seyn wird. Man lese Gal. 4, 1. 2. 3. 4. Vielleicht ziele der Dichter, den einige für den Daniel halten, auf die Weißagung Dan. 9, 24. 25. welche vermuthlich schon vor dieser Zeit bekannt gemacht worden war. Denn die Zeit, da diese geschrieben wurde, fällt gerade in die Hälfte der Tage, die zwischen der Erbauung des Salomonischen Tempels, und der Gründung der Kirche durch den Messias, verlossen sind. Von dem einen

Zeitpunkte bis zu dem andern waren ungefähr tausend Jahre; und siebenzig Jahrwochen, oder vierhundert und neunzig Jahre, waren davon noch zukünftig. Also bethet der Dichter, Gott wolle die Juden nicht in der babylonischen Gefangenschaft vergehen lassen: sondern sie, bis auf die Zukunft des Messias, wiederum in ihr Land herstellen; denn ob schon die Menschen sterben und vergehen: so sey doch er, Gott, ewig und unveränderlich, und daher allemal im Stande, sein Volk zu erlösen, und seine Verheißungen zu erfüllen, Ps. 105, 10. Jes. 55, 3. Jer. 32, 40. Polus.

B. 26. Du hast vormals u. Die Ewigkeit Gottes hat weder Anfang, noch Ende. Das letztere wird v. 25. 27. 28. gezeigt; und das erstere hier. Du bist, will der Dichter sagen, vor Gründung der Welt gewesen, da nichts anders war, als die Ewigkeit; und durch deine Allmacht sind Himmel und Erde entstanden. Polus.

B. 27. Dieselben werden vergehen u. Entweder in Ansehung ihres Wesens, durch die Vernichtung; oder in Absicht auf ihre gegenwärtige Natur, und ihren Gebrauch. Man lese Jes. 65, 17. c. 66, 22. 2 Petr. 3, 7. 10. 11. ⁷²⁶⁾. Ob schon Himmel und Erde mit unter die dauerhaftesten erschaffenen Wesen

(725) Unsere Ausleger erklären also diese Worte so, wie sie als Worte des Verfassers erklärt werden können. Wir wollen ihnen auch darinne nicht widersprechen. Für diejenige Meynung aber, deren in der 713. Anmerk. gedacht worden, ist dieses ein sehr scheinbarer Grund, daß sich der Vortrag der Rede in diesem Verse, von dem vorhergehenden sehr merklich unterscheidet: indem ein Leser diese Klage nach den vorhergehenden Trostgründen kaum hätte vermuthen sollen.

(726) Es ist eine problematische Frage bey den Gottesgelehrten, ob diese Geschöpfe dem Wesen nach vernichtet, oder nur in eine andere Gestalt, Beschaffenheit und Einrichtung gebracht werden sollen. Das letztere ist die beynahе einstimmige Meynung der alten Kirchenväter. Das erstere aber ist den Ausdrücken der Schrift gemäßer. Die Sache kann hier nicht aus dem Grunde untersucht werden. Nur zweyerley wollen wir hier erinnern. Das erste ist, daß die Verheißungen eines neuen Himmels und einer neuen Erde, viel richtiger einen gänzlichen Untergang, als eine bloße Verwandlung dieser Geschöpfe schließen lassen; indem bey einer bloßen Verwandlung nicht so eigentlich ein neuer Himmel, oder eine neue Erde, entstehen würde. Zweytens, daß hier die Ewigkeit und unveränderliche Dauer des Messias, den Abwechselungen des Him-

wandeln, wie ein Gewand, und sie werden verwandelt seyn. 28. Aber du bist derselbe, und deine Jahre werden nicht geendiget werden. 29. Die Kinder deiner Knechte werden wohnen, und ihr Saame wird vor deinem Angesichte befestiget werden.

mel, die iso die Erde umgeben, wie unsere Kleider den Leib, werden zusammengerollet (Hebr. 1, 12.), und weggelegt werden, wie ein zerrissenes Kleid, wenn du solche Veränderung verfügst. 28. Du aber bist, wie dein Wort, noch unverändert; und so wirkst du auch, ohne die geringste Veränderung, beständig bleiben. 29. Aus diesem allen mache ich nur noch folgenden Schluß. Ob ich schon unsere vollkommene Wiederherstellung nicht erlebe: so glaube ich doch, daß, deinem unveränderlichen Vorsatze zu Folge, Jerusalem, und der Tempel, wiederum werden gebauet werden. Die Kinder deiner Knechte, die iso in großer Noth sind, werden daselbst in Friede wohnen; ja ihre Nachkommen werden unveränderlich in deiner Gunst bleiben, und die Zeichen deiner göttlichen Gegenwart unter ihnen genießen.

gehören: so sind sie doch ein Nichts, wenn man sie mit Gott vergleicht. In andern Stellen wird dem Himmel, und der Erde, eine Ewigkeit zugeschrieben; nämlich in Vergleichung mit der Kürze des menschlichen Lebens. Aus der hier vorgestellten Unveränderlichkeit Gottes kann man nun den Schluß machen, daß diejenigen, die er liebet, und die ihn lieben, nach diesem gegenwärtigen Leben nicht vernichtet: sondern noch vorhanden seyn werden. Man lese 1 Joh. 2, 17. **Polus, Ges. der Gottesgel.** Himmel und Erde hingegen sollen vergehen, wie ein abgetragenes Kleid, welches man auf die Seite thut, und wofür man ein anderes anlegt. **Polus.** In den letzten Worten übersetzen die 70 Dolmetscher, zusammenrollen für verwandeln. Eben diesen Ausdruck findet man auch von dem Apostel angeführet, Hebr. 1, 12. und Jes. 34, 4. Vielleicht wird dadurch die besondere Art der Verwandlung ausgedrückt, indem sie wie eine Zusammenrollung, oder vermittelst derselben, geschehen sollte. Vielleicht ist aber auch dieses nur ein Gleichniß. Wenn ein Buch, oder eine Rolle der Alten, zugerollet war: so konnte man weder Buchstaben, noch Worte, sehen, worinne sonst das Wesen eines Buches besteht; und es war, als ob sie nicht mehr vorhanden wären. Petrus spricht nur, 2 Petr. 3, 12. daß die **Himmel vergehen werden.** Ges. der Gottesgel.

B. 29. Die Kinder deiner ic. Hier wird von der Unsterblichkeit geredet, die den Frommen im Ge-

setze verheissen ist; daß sie nämlich in ihren Nachkommen leben sollen. Man lese Ps. 21, 5. Den Juden war das gelobte Land, und der Messias, verheissen, und diese Verheißung mußte, ungeachtet der göttlichen und gerechten Drohung, 3 Mos. 26, 39. doch endlich in den Nachkommen erfüllt werden. **Ges. der Gottesg. Polus.** Durch diese Verheißung, und durch das gelobte Land, wurde nun das ewige und unsterbliche Leben der Frommen im Himmel vorgebildet. Man lese die Erklärung über Ps. 37, 1. **G. der Gottesg.** Durch den allgemeinen Ausdruck: **Kinder deiner Knechte**, wird, **erstlich**, angezeigt, daß der verheißene Segen den Juden nicht wegen ihrer Herkunft von Abraham nach dem Fleische gebührete: sondern nur, in sofern sie Knechte Gottes waren, und blieben; daher sie auch dieses Vorrechte, und aller anderer, verlustig werden mußten, wenn sie abfielen. **Zweytens** wird daburch angedeutet, daß dieses auf alle getreue Knechte Gottes, und ihren Saamen, gehe; es mögen nun Juden, oder Heiden, seyn, von deren Bekehrung v. 23. geredet worden ist. In den letzten Worten wird angezeigt, daß das Glück der Israeliten nicht in dem Genusse der äußerlichen Vortheile des Landes Canaan bestand: sondern in der Gegenwart und dem Genusse Gottes daselbst. Der Dichter meldet solches als den höchsten Gipfel aller ihrer Wünsche, und ihrer Glückseligkeit ⁷²⁷. **Polus.**

Himmels und der Erde entgegengesetzt wird; da denn der Gegensatz vielmehr eine Vernichtung, als eine Veränderung derselben mit sich zu bringen scheint.

(727) Da es wegen der Stelle, Hebr. 1. nicht widersprochen werden kann, daß hier der Messias angebetet werde: so ist gar nicht zu zweifeln, daß diese Verheißung auf diejenigen gehe, welche den Messiam im Glauben annehmen und sich an ihn halten. Folglich ist hier von der Dauer und Glückseligkeit der Kirche neuen Testaments die Rede. Man muß auch bekennen, daß sich die letzten Verse dieses Psalmes sehr wohl als Worte des himmlischen Vaters ansehen lassen, zumal wenn man Jes. 53, 10. 12. damit vergleicht, auch bemercket, daß Hebr. 1. solche Worte angeführet werden sollten, welche der Vater selbst zu dem Sohne geredet habe, wie aus v. 5. 6. 7. erhellet. Wo man dieses überleget, so sollte die Meynung, deren schon einige Mal gedacht worden, einen vorzüglichen Beyfall verdienen, wenn man nur diejenigen Worte, welche dem Messia in den Mund gelegt werden sollen, auf eine solche Weise ungewungen erklären könnte, wie sie sich für diese Person schicken.